

1925 3
S. 3. 4. Id

Worüber alle Tierfreunde und Christen einmal nachdenken sollten.

Die sittliche Verantwortung der Fleischesser

Dr. Rob. H. Perks (Herald of the Cross).

Wollen wir die Beziehungen zwischen Sittlichkeit und Fleischessen deutlich erkennen und einen richtigen Begriff bekommen, welche Wirkungen das Fleischessen bei der Charakterformung ausübt, so ist es wünschenswert, daß wir gewissenhaft die Zeit und die Umstände prüfen, wie der unentwickelte Geist des Menschen in der Jugend und Kindheit mit dieser Gewohnheit vertraut gemacht wurde.

In den ersten Lebensjahren, wenn die empfängliche Seele des Kindes die nachhaltigsten Eindrücke in sich aufnimmt, sehen wir, daß dem Kinde in Worten und durch Beispiel gelehrt wird, daß es die natürliche Bestimmung der meisten Tiere ist, die es um sich herum sieht, daß sie getötet und von ihm und anderen Menschen aufgegessen werden.

Ja, vielleicht handelt es sich selbst um seine kleinen Freunde und Spielkameraden, Kaninchen, Lämmer oder Vögel, die von diesem Los betroffen werden. So wird auch dem Kinde gelehrt, daß die überlegene Macht des Menschen ihm das Recht gibt, die Tiere so zu gebrauchen, wie es seinem Willen behagt. Schaudert das Kind, oder zeigt es seine Abneigung gegen den Anblick oder den Geruch des Fleisches der getöteten Tiere, oder lehnt es die Zumutung ab, seine früheren Spielkameraden aufzuessen, so wird ihm diese Gewohnheit aufgezwungen, indem man ihm einprägt, daß solche Nahrung für die Erhaltung von Gesundheit und Stärke unbedingt nötig sei. In den christlichen Ländern unserer westlichen Welt wird man ihm versichern, daß Gott die Tiere gerade zu diesem Zwecke geschaffen habe; ja, daß er es selbst befohlen habe, sie so zu gebrauchen. Sollte das Kind nun „die guten Gaben des Schöpfers“ verweigern, so läuft es Gefahr, in einer ganz ernstesten Weise gescholten zu werden.

Die Menschenfresser der Südseeinseln werden ohne Zweifel dieselben Gründe und die gleiche Logik angewandt haben, um ihren Kannibalismus zu rechtfertigen, wenn Missionare an ihren Küsten landeten. In unserer Vorstellung hören wir auf den Vorwurf, daß Menschenfleisch zu essen unmenschlich sei, schon ihre triumphierende Antwort: „Wozu sind sie denn sonst da, wenn sie nicht gegessen werden sollen?“

Später wird das Kind vertraut mit dem Anblick der blutigen Tierkadaver, die durch die Straßen gefahren werden und die man überall zum Kauf ausstellt. Es wird auch vertraut mit den verschiedenen unerquicklichen Vorfällen, welche den Tieren auf ihrem Leidensweg begegnen und die erst auf der Tafel ein Ende nehmen, wenn Teile ihrer Körper unter allerlei schönen Verzierungen und anregenden Zubereitungen erscheinen. Natürlich nimmt das Kind auch wahr, daß dieser ganze widerliche Prozeß von jenen, zu denen es instinktmäßig um Leitung und Vorbild aufblickt, als harmlos angesehen wird, ohne ein Wort des Protestes gegen die vielen Grausamkeiten, die unvermeidlich damit verbunden sind, und ohne ein Wort des Mitleids mit den Opfern dieser Unsitte. Wird tatsächlich einmal protestiert, dann scheint es nur halb gemeint zu sein und die Sache

wird durch die Behauptung, daß es so sein muß, an sich ganz entschuldigt. Schließlich gewöhnt das Kind sich daran und gibt sich schließlich mit dem zufrieden, was es vorher mit Schrecken und Abkehr betrachtete.

Gibt es eine Lehrschule, die in ihren Methoden listiger und zur selben Zeit einflußreicher sein kann auf den knetbaren und unentwickelten Verstand und das Gemüt des Kindes als das oben beschriebene? Vergessen wir nicht, daß die sichtbaren Beispiele des Unterrichtes stets mitspielen und daß man seinen Stolz herausfordert, indem man ihm vorhält: „Herr der Schöpfung“ zu sein. **So werden die Begriffe von der Heiligkeit des Lebens und die Ehrfurcht vor dem Geber des Lebens vernichtet; so wird das feine sittliche Gefühl abgestumpft und eine Selbstsucht anezogen und verstärkt, die sich nicht um das Leben und Leiden anderer Wesen bekümmert, solange man selbst Vorteil daraus ziehen kann; so wird dem Kind die unhellige Lektion gelehrt, daß Macht Recht ist und es wird dadurch vorbereitet, diesen Grundsatz im vollen Umfang auf seine tiefer stehenden Mitgeschöpfe anzuwenden, sei es des Vergnügens halber oder für geschäftliche Auswertung und wissenschaftliche Versuche oder selbst gegen seine Mitmenschen durch Unterdrückung, Gewalt und Krieg.**

Die Erniedrigung seiner Auffassung von göttlichen Eigenschaften, die dieser Unterricht unvermeidbar bewirkt, muß schließlich im geistigen Leben des Menschen mitbestimmend wirken.

In allen Jahrhunderten haben edle Seelen in eindringlichen Worten auf den verderblichen Einfluß des Fleischessens und was damit zusammenhängt, hingewiesen und die sittliche Gefährdung des Charakters aufgezeigt. Doch geben wir hier dem Zeugnis eines wissenschaftlichen Mannes, Dr. Carl Peters, den Vorzug, da hier der Einwand persönlicher Voreingenommenheit nicht zutrifft, denn er teilt mit, daß er während der Expedition, die er beschreibt, dreimal täglich Fleisch aß. Den Charakter der Masaï beschreibend, sagt er in seinem Buch: „Neues Licht im dunkelsten Afrika“, folgendes:

„Die Neigung zum Plündern und Morden ist bei ihnen im höchsten Grade entwickelt. Die ständige Fleischnahrung, wovon sie leben, hat ihre natürliche Wüstheit gesteigert und die Verrohung des Gefühls, die bei einem Volke sich einstellen muß, das gewohnt ist, in kaltblütiger Weise die Haustiere zu töten und zu verschlingen, die sie selbst gezogen haben, zeigt sich hier in nicht mißzuverstehender Weise . . . Wenn der Hirte zugleich der Schlächter seiner Herde ist, . . . dann muß ein beinahe vollkommener Zustand der Rohheit das Erbteil eines solchen Volkes sein.“

Es ist wahr, daß bei der heutigen Einrichtung des modernen Lebens die Folgen weniger stark mitsprechen werden, weil die Mehrzahl der Bevölkerung das Werk der Hirten und Schlächter von anderen verrichten läßt. Dennoch bleibt das bewußte Abwälzen dieser Arbeit auf andere und die unumgängliche Vertraulichkeit und das Gutfinden dieser grausamen Praktiken, die unvermeidlich mit dem Fleischhandel verbunden sind, nicht minder unhellvoll als die unmittelbare Mitwirkung. **Somit ist das sittliche Übel als Folge des Gebrauches von Fleischspeisen viel größer und weltreichender, als der Nachteil für den Körper.**

Einen auffallenden Beweis für die sittliche Inkonsequenz, die diese Gewohnheit verursacht, sehen wir in den Leitern und Vertretern verschie-

dener Vereine für Tierschutz, Bekämpfung der Vivisektion usw., deren Mehrzahl Fleischesser sind und die ihre Kraft und ihr Geld für das Wohl der Tiere einsetzen, ohne auch nur einen Augenblick nachzudenken, ob es ihnen unter diesen Umständen möglich sein wird, den Geschöpfen wirklich Befreier zu werden und der Gesetzmäßigkeit der Liebe und Gerechtigkeit zu entsprechen.

Und die christlichen Kirchen und Gemeinschaften verkünden, daß sie voller Hoffnung und Vertrauen nach einem tausendjährigen Reich Ausschau halten, dessen vornehmste Merkmale das Aufhören der Leiderzeugung und der Vernichtung sein sollen. Eigenartigerweise hört man von diesen Organisationen fast nie, daß es wünschenswert oder **notwendig** sei, danach zu trachten, diese herrlichen Zustände hier zu verwirklichen und sich für das Kommen dieses Reiches vorzubereiten. Dieser Zustand ist vornehmlich der erniedrigenden Auswirkung der herrschenden Gewohnheiten des Fleischessens zuzuschreiben, die dem sittlichen und geistigen Leben der Kirchen anhaften.

Wenn man sich diese Tatsache vor Augen führt, wird es stets deutlicher, daß der erste und unvermeidliche Schritt in der Richtung wahren sittlichen und geistigen Fortschrittes die Abschaffung der Gewohnheit des Fleischessens sein muß, und der Unmenschlichkeiten, die damit zusammenhängen. **So lange dieser Schritt nicht getan wird, werden wir vergebens um göttliches Licht und göttliche Leitung bitten!** Denn mit den Augen auf das Schlachten der unschädlichen Tiere gerichtet, sollten wir des Wortes Jesajas eingedenk sein:

„Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.“

Aussprüche über Tierschutz.

Die Grausamkeit gegen die Tiere, und auch schon die Teilnahmslosigkeit gegenüber ihren Leiden ist meiner Ansicht nach eine der schwersten Sünden des Menschengeschlechts. Sie ist die Grundlage der menschlichen Verderbtheit . . . Wenn der Mensch so viel Leiden schafft, welches Recht hat er sich zu beklagen, wenn er auch selber leidet? . . . Ebenso wie der Held meines Romans „Jean Christoph“, könnte ich selber nicht der Freund eines Menschen sein, der Freude an der Jagd findet.

Romain Rolland.

* *aus einem Bf. an M. S.*

Man predigt unaufhörlich Respekt vor dem Gesetz, vor der Obrigkeit, die das Schwert trägt und vergißt dabei, daß es zum mindesten ebenso notwendig ist, Achtung und Respekt vor der Schwäche und Hilflosigkeit zu lehren, besonders aber Liebe zu den Tieren.

Karl Wartenburg (freiheitlicher Politiker, 1826—1889).

Td
Tierschutz ist Menschenschutz: wir schützen durch ihn die menschliche Seele vor Verrohung. Die kleinen Übel sind die Wurzeln der großen; wenn wir die kleinen Missetaten dulden, so geben wir dem Teufel den kleinen Finger, und er nimmt die ganze Hand. Und deshalb ist die Tierschutzbewegung eine der höchsten und heiligsten Bewegungen aller Zeiten,

weil sie die Menschheit ermahnt, nicht dem Teufel der Grausamkeit den kleinen Finger zu reichen.

Das ist eine niedrige Moral, die nur die Rechte „alles dessen was Menschenantlitz trägt“, und nicht die aller Wesen, welche leiden können, anerkennt.

Wir müssen ein Wesen nicht vornehmlich nach dem Grade seiner Intelligenz, sondern vornehmlich nach dem seiner Liebe schätzen. Der Liebe sind aber die Tiere, die aus Gram um den Tod eines Menschen oder eines anderen Tieres in wenigen Tagen sterben können, in einem Grade fähig wie nur wenige Menschen.

Magnus Schwantje.

Wenn wir die Gewohnheit des Fleischessens vom ethischen Standpunkt aus betrachten, so widerspricht es jeder Moral, daß man tötet, um zu essen. In den Urzeiten ging der Mensch auf die Jagd, roh und unempfindlich wie ein Raubtier, — jetzt beschränkt er seine Jagd auf den Fleischerladen, wo die eklen Bilder des Schlachthauses sein Empfinden nicht verletzen. Wenn jeder, um dieser abnormen, schädlichen Gewohnheit, die mehr Leiden und Krankheit als selbst Alkohol verursacht, fröhnen zu können, selbst diese Blutstätte betreten sollte, wo all die Schrecken sich Tag für Tag abspielen, wenn jeder selbst das Messer schwingen und in das zitternde Fleisch seiner Opfer stoßen sollte, — wie viel Fleisch würden wir da noch essen? — Um selbst dieser eklen Arbeit zu entgehen, zwingen wir Mitmenschen Tag für Tag in jenen blutigen Gewölben zu stehen und jede Woche tausende von Tieren zu töten, — wir verrohen Mitmenschen bis zu solchem Grade, daß das Gesetz selbst ihnen verbietet als Geschworene bei Mordklagen zu fungieren, weil sie keine Achtung mehr vor dem Leben haben.

Auch die Tiere, die wir töten, schreien zum Himmel. Eine Wolke von Verzweiflung und Haß umdüstert unsere großen Schlachtstädte. Wir verschulden uns schwer an der Kreatur, deren Hüter wir sein sollten und deren Mörder wir sind. Aber das gute Gesetz, das unablässig dahin wirkt, Mißbrauch zu korrigieren, wird auch einst mit der Gewohnheit, ermordete Tiere zu verzehren, aufräumen, ebenso wie der Kannibalismus auf den Müllhaufen gewandert ist.

Max Heindel (Gründer der Rosenkreuzer-Gemeinschaft).

Wir verweisen auch besonders auf die Schrift von Magnus Schwantje:

„Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ Preis RM. 1.—

Diese Schrift kann durch den „Bund für radikale Ethik“, Berlin W. 15, Düsseldorf Straße 23, gegen Voreinsendung des Betrages (Nachnahmegebühr 30 Pfg.) oder durch unsere Zentralstelle bezogen werden.

100 Stück dieses Flugblattes kosten einschl. Porto RM. 1.—
500 „ „ „ „ „ „ „ 3.50

Entnommen der Rosenkreuzer-Zeitschrift. Erscheint monatlich.
Probenummer gegen 8 Pfg. Porto kostenlos erhältlich.

Rosenkreuzer-Gemeinschaft, Deutsche Zentralstelle Darmstadt, Heidelbergerstr. 7
Postfach 114. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 91939.